

Das Kräfteverhältnis bleibt gleich

Die Schlieremer Parteien konnten ihre Sitze im Stadtrat verteidigen. Und zwei Neue haben es in den Rat geschafft.

Lukas Elser

Der amtierende Stadtpräsident Markus Bärtschiger (SP), der am Wahlsonntag vor dem Schlieremer Stadthaus die Resultate der kommunalen Erneuerungswahlen 2022 vorlas, ist enttäuscht. Aber nicht etwa, weil er seine Wiederwahl ins Präsidium nicht auf Anhieb besiegelte und er nun gegen seinen Konkurrenten Beat Kilchenmann (SVP) zu einem zweiten Wahlgang antreten muss.

Was Bärtschiger an diesem Tag aufs Gemüt schlug, war die tiefe Stimmbeteiligung. Bei den Wahlen für Stadtrat und Stadtpräsidium lag sie bei 29,5 Prozent, bei der Parlamentswahl sogar noch tiefer bei 27,4 Prozent. In Zürichs Nachbarstadt ist die Wahlbeteiligung seit Jahren tief, insbesondere bei kommunalen Wahlen. Um die Wiederholung dieser Enttäuschung auszudrücken, sagte Bärtschiger leicht scherzhaft zu den rund 100 vor ihm Versammelten: «Ich sehe, es sind fast so viele da, wie tatsächlich gewählt haben.»

Stiefel gewinnt, Etter verliert

Und dann kam er zum Wesentlichen, den Resultaten: Anders als 2018 wurde kein Bisheriger abgewählt. Vor vier Jahren wurde Stadtrat Pierre Dalcher (SVP), er hatte erst eine Amtszeit hinter sich, nicht wiedergewählt. Stattdessen zog Konkurrent Andreas Kriesi von der GLP in die Exekutive ein. Dalchers Schicksal blieb allen Bisherigen dieses Mal erspart. Manuela Stiefel (parteilos) holte mit 1656 am meisten Stimmen, Markus Bärtschiger (SP) folgte mit 1400 Stimmen, Stefano Kunz (Mitte) (1294 Stimmen, Stefano Kunz (Mitte)

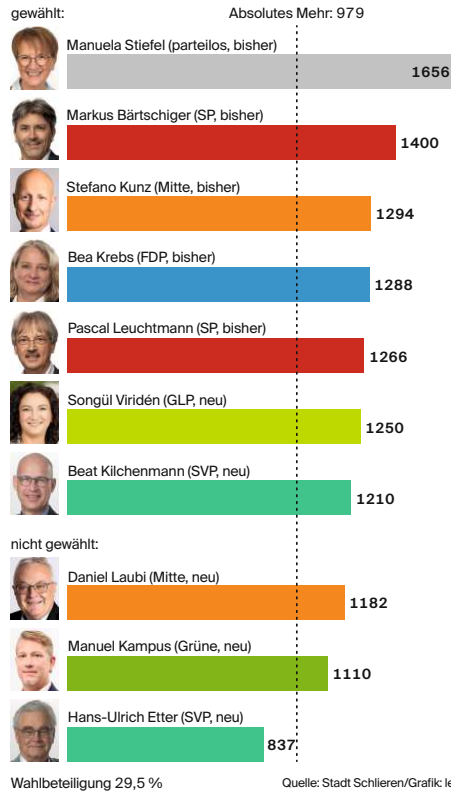
«In Schlieren hat man es als SVPLer bei Personenwahlen schwierig.»

Hans-Ueli Etter (SVP)
Stadtratskandidat

mit 1294 Stimmen, Bea Krebs (FDP) mit 1288 Stimmen und Pascal Leuchtmann (SP) mit 1266 Stimmen. Zu den Glücklichen, denen heuer erstmals der Einzug in die Schlieremer Stadtregierung gelang, gehören die Parlamentarierin Songül Viridén (GLP, 1250 Stimmen) und der Parlamentspräsident Beat Kilchenmann (SVP, 1210 Stimmen). Neuling Daniel Laubi (Mitte, 1182 Stimmen) und Kantonsrat Manuel Kampus (Grüne, 1110 Stimmen) schieden überzählig aus, obwohl sie das absolute Mehr erreichten. Schlusslicht bildete Hans-Ueli Etter (SVP) mit 837 Stimmen.

Das Machtgleichgewicht hat sich somit nicht verschoben. Kilchenmann hat den Sitz seines Parteikollegen Christian Meier verteidigt, der vor einem Jahr beschlossen hatte, nach 24 Jah-

Stadtratswahlen in Schlieren



ren in der Exekutive aufzuholen. Gleiches gilt für die GLP: Parlamentarierin Songül Viridén konnte den Sitz ihres Parteikollegen Andreas Kriesi eben-

falls verteidigen. Kriesi trat aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr an.

Der Gemütszustand von Viridén: «Ich freue mich riesig.»

Viel mehr könne sie gar nicht sagen. Beat Kilchenmann war nicht ganz so euphorisch, schliesslich habe er es noch nicht ins Präsidium geschafft. Doch: «Die Freude überwiegt.» Schliesslich könne er seine Politikkarriere nach 17 Jahren im Parlament nun mit einem Exekutivamt anreichern. Die Gewinnerin der Wahl, Manuela Stiefel, sagt: «Es ist grossartig, dass mich als Parteilose so viele Leute gewählt haben.»

Pluspunkt Jugend, Minuspunkt SVP-Stempel

Die Nicht-Gewählten versuchen ihre Niederlage sportlich zu nehmen. Manuel Kampus: «Ein bisschen enttäuscht bin ich schon, das ist ja klar. Aber ich bin mit 37 Jahren noch jung im Vergleich zu den anderen Stadtratskandidaten. Sollte ich es beim nächsten Wahlgang wieder versuchen, bin ich erst 41.»

Hans-Ueli Etter, der Verlierer der Stadtratswahlen, gab sich auch gelassen. «Ich hatte unter anderem mit Daniel Laubi sehr gute Konkurrenten im bürgerlichen Lager.» Seine Niederlage führt er einerseits auf seine Parteizugehörigkeit zurück: «In Schlieren hat man es als SVPLer bei Personenwahlen schwierig.» Zum anderen sei er im Gegensatz zu einem Kandidaten wie Laubi einfach schlechter vernetzt. Laubi war im Gegensatz zu ihm zwar noch nie in einem politischen Amt, ist dafür aber durch seine Vereinsaktivitäten, unter anderem als Präsident von Faustball Schlieren, in der Stadt bekannt. Laubi war für eine Stellungnahme bis Redaktionsschluss nicht erreichbar.

Kommentar

Ein schlechtes Zeugnis für die Demokratie

Mit 29,53 Prozent bei den Stadtratswahlen und 27,38 Prozent bei den Parlamentswahlen war die Wahlbeteiligung am Sonntag in Schlieren tief. Weniger als ein Drittel der Stimmbürger hat sich am für die Stadt so wichtigen demokratischen Ereignis beteiligt. Wer sie die nächsten vier Jahre regiert und für sie politisiert, ist mehr als zwei Dritteln des Volks offenbar nicht genügend wichtig.

Und dabei handelt es sich bei dieser Politverdrossenheit in der Stadt nicht einmal um etwas Neues. Seit Jahren befindet sich die Wahlbeteiligung in Schlieren im Keller, besonders bei Kommunalwahlen. Den Schlieremer Politikern kann man indes in dieser Angelegenheit ein Kränzchen winden. Dieses Jahr haben sich 112 Parlamentarier für das 36-köpfige Parlament zur Verfügung gestellt und zehn Personen für den siebenköpfigen Stadtrat. Und jüngst hatten sie sich trotz Grabenkämpfen erstmals zu einem gemeinsamen Wahlanlass auf der Piste 52 zusammengerauft. Das ist ihnen zu verdanken. Zu hoffen bleibt, dass sie sich von der mässigen Wahlbeteiligung nicht betrüben lassen – und sie sich weiterhin fürs Volk einsetzen.



Lukas Elser
lukas.elser@chmedia.ch

Zweiter Wahlgang beim Schlieremer Stadtpräsidium wird nötig

Keiner der beiden offiziellen Kandidaten Markus Bärtschiger (SP) und Beat Kilchenmann (SVP) hat das absolute Mehr erreicht.

Lukas Elser

Jetzt müssen sie nochmals antreten: Bei der Wahl des Schlieremer Stadtpräsidiums kommt es zu einem zweiten Wahlgang. Denn beim ersten Wahlgang vom Sonntag hat keiner der zwei offiziellen Kandidaten Markus Bärtschiger (SP, bisher) und Beat Kilchenmann (SVP, neu) das absolute Mehr erreicht. Dieses lag bei 1166 Stimmen. Der amtierende Stadtpräsident Bärtschiger verpasste es um 110 Stimmen, er erreichte nur deren 1056. Kilchenmann, aktuell Parlamentspräsident, verpasste das absolute Mehr um 298 Stimmen. Er holte total 868 Stimmen.

Neben den offiziellen Kandidaten schrieben die Wahlberechtigten acht weitere Kandidaten sowie Vereinzelte auf ihre Wahlzettel. 406 Stimmen gingen deshalb an nicht offizielle Kandidaten. Darunter waren zum Beispiel die amtierende Stadträtin Manuela Stiefel (parteilos) mit 124 Stimmen, aber



Markus Bärtschiger (SP).

Bilder: Severin Bigler



Beat Kilchenmann (SVP).

Bilder: Severin Bigler

auch die neue Songül Viridén (GLP) mit 59 Stimmen. Von den 8975 Stimmberechtigten gingen total nur 2650 Wahlzettel ein. Das entspricht einer Stimmbeteiligung von 29,53 Prozent. Der 59-jährige Bärtschiger kann die grössere politische Erfahrung als Kilchenmann vorweisen. Seit

2017 sitzt er im Kantonsrat, seit zwölf Jahren im Schlieremer Stadtrat und seit vier Jahren im Präsidium. Davor war er 20 Jahre Schlieremer Parlamentarier. Kilchenmann, der im Sommer beschlossen hatte, Bärtschiger herauszufordern, ist 52. Er sitzt seit insgesamt 17 Jahren im Ge-

meindeparlament und ist aktuell dessen Präsident. Zudem ist er Co-Fraktionschef und Vizepräsident der SVP Schlieren.

Kilchenmann spricht von einem Achtungserfolg

Die beiden Kandidaten nehmen es gelassen, dass sie es nicht auf

Anhieb ins Präsidium geschafft haben. Auf die Frage, ob er enttäuscht sei, sagt Kilchenmann: «Nein, enttäuscht bin ich definitiv nicht. Ich freue mich, dass ich als Stadtrat gewählt wurde.» Er sieht sein Resultat als Achtungserfolg an: «Es ist immer schwierig einen Bisherigen zu schla-

gen, der im Prinzip keinen grossen Fehler gemacht hat, der in den Medien oder in der Öffentlichkeit breit getreten wurde.» Immerhin sei er stimmenmässig zumindest ein bisschen in die Nähe seines Konkurrenten gekommen. Was ihn zudem tröstet, ist der Umstand, dass Bärtschiger das absolute Mehr auch nicht erreicht habe.

Bärtschiger: «Das Resultat ist kein Beinbruch»

Bärtschiger sieht es ähnlich: «Das Resultat ist kein Beinbruch. Wenn viele Leute kandidieren, ist es oft der Fall, dass das absolute Mehr nicht erreicht wird.» Was ist nun seine Strategie für den zweiten Wahlgang? «Zuerst müssen wir schauen, wer überhaupt noch für den zweiten Wahlgang antritt. Dann gehe ich über die Bücher und schaue, was ich falsch oder kurios gemacht habe.» Jetzt könne er aber noch nicht sagen, was dies gewesen sein könnte.

Der zweite Wahlgang findet voraussichtlich am 15. Mai statt.